

Illustrierte
aturgeschichte

für

die Jugend

von

Franz Matthes

Städtischem Lehrer in Berlin.

Mit 500 farbigen Abbildungen auf 47 Tafeln und 300 Textillustrationen.



Stuttgart
Verlag von Gustav Weise.

meist dunkelbraungrau gefärbt. Er wird bis 2 m lang und 1 m hoch. Am Tage verborgen, zieht er gegen Abend auf Nahrung aus. Er lebt truppweise und erinnert in seinen Gewohnheiten an das Schwein. Seine Nahrung besteht aus jungen Palmblättern, Melonen, Mango, Zuckerrohr u. dergl. Sein Fleisch ist schmackhaft. In Asien lebt der Schabrackentapir (*Tapirus indicus*). Er ist größer als der vorige und hat keine Mähne. Sein Pelz ist im Grunde tief-schwarz gefärbt und wie eine Schabracke läuft über den Mittelrücken bis zur Rippenwölbung ein weißgrauer Fleck.



Fig. 82. Duagga.

Außerlich himmelweit von den Pferden geschieden, stehen ihnen die Nashörner durch ihren inneren Bau sehr nahe. Alle sind ungeschlacht und plump. Ueber mittelgroß, haben sie einen merkwürdig gestreckten Kopf, auf dessen vorderem Ueber mittelgroß, haben sie einen merkwürdig gestreckten Kopf, auf dessen vorderem Teile, von der Stirn bis zu den Nasenlöchern, ein Horn oder zwei Hörner ragen. Der ganze Leib ist bis zu den Zehen herab in eine panzerdicke, meist schwergefaltete Haut gehüllt, die kurzen, stämmigen Beine haben drei mit Hufen umgefaltete Zehen. Der Schwanz ist kurz und schweinsähnlich. Zwischen der steil abfallenden Stirn und dem Vorderhorne liegt eine tiefe Einbuchtung. Das Maul ist verhältnismäßig klein, die Oberlippe ist in einen rüsselartigen Finger ausgezogen. Die Augen sind sehr klein, die Ohren dagegen ziemlich groß und die Beine wie beim Dachshunde gekrümmt. Borstenartige Haare finden sich zerstreut. Wir unterscheiden das indische, das javanische und das afrikanische Nashorn. Bei allen fehlen die Eckzähne, dagegen haben sie in jedem Kiefer sieben

Backenzähne. Die asiatischen Arten besitzen auch noch Schneidezähne in beiden Kiefern.

Das indische Nashorn (Einhorn) *Rhinoceros unicornis*, Taf. X Fig. 2, ist ein sehr kräftiges, massiges Tier. Es wird bis 3,75 m lang, 1,70 m hoch und bis zu 2000 kg schwer. Das erste indische Nashorn kam 1513 lebend nach Europa, und kein Geringerer, als Meister Albrecht Dürer in Nürnberg, hat uns von ihm einen Holzschnitt hinterlassen. Bekanntester in seiner Lebensweise ist das afrikanische Doppel-Nashorn (*Rhinoceros bicornis*), Fig. 83. Es

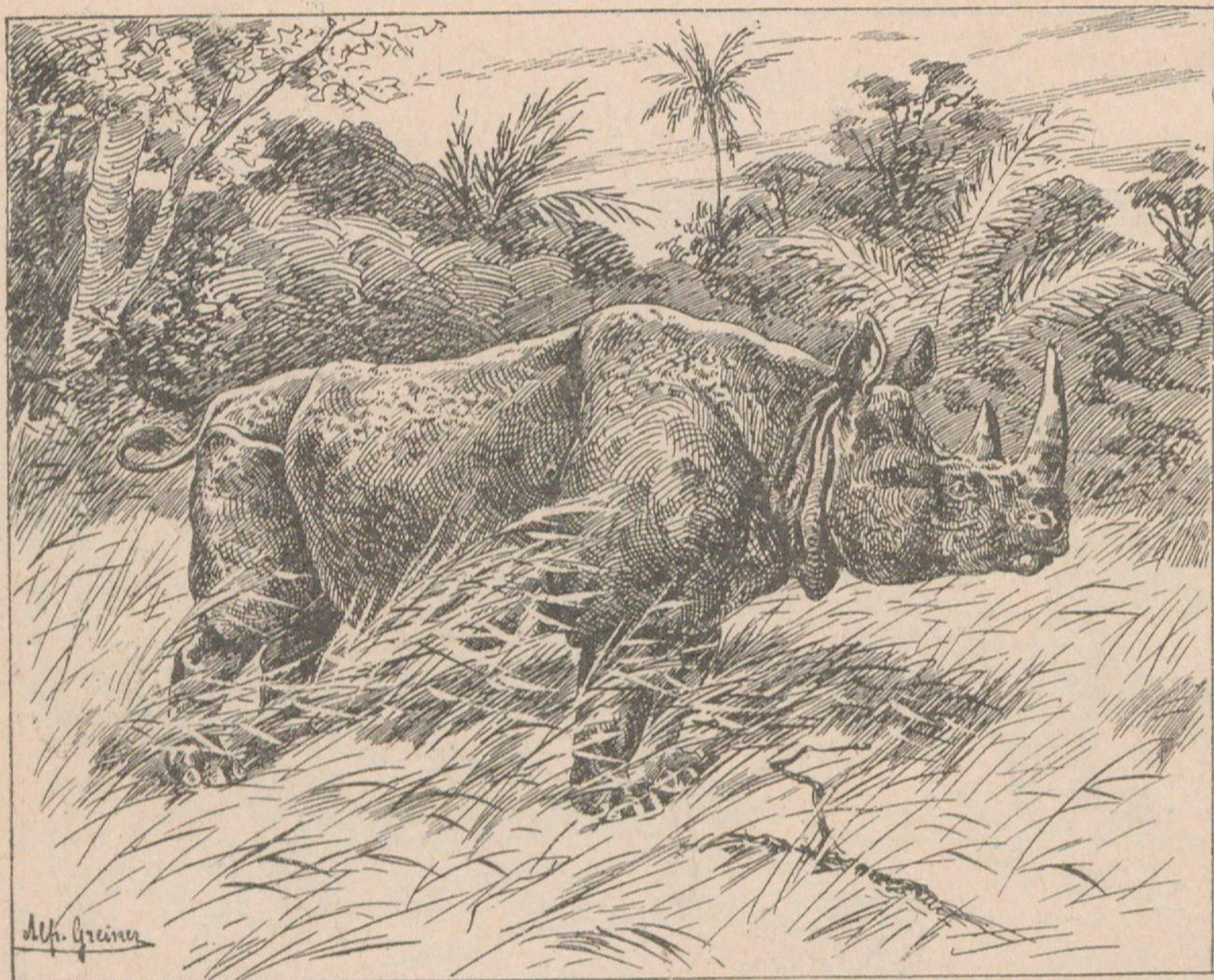
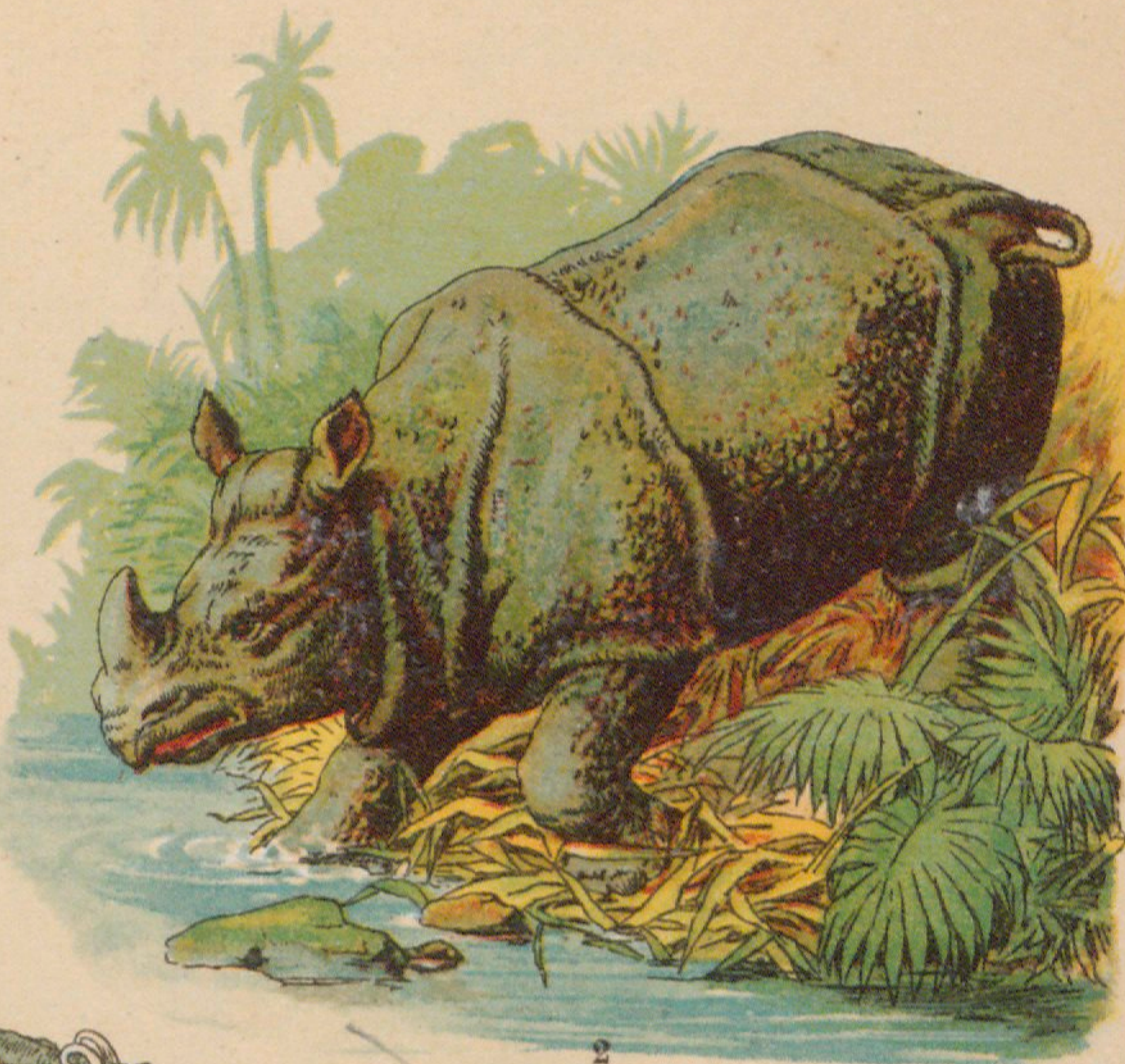


Fig. 83. Nashorn.

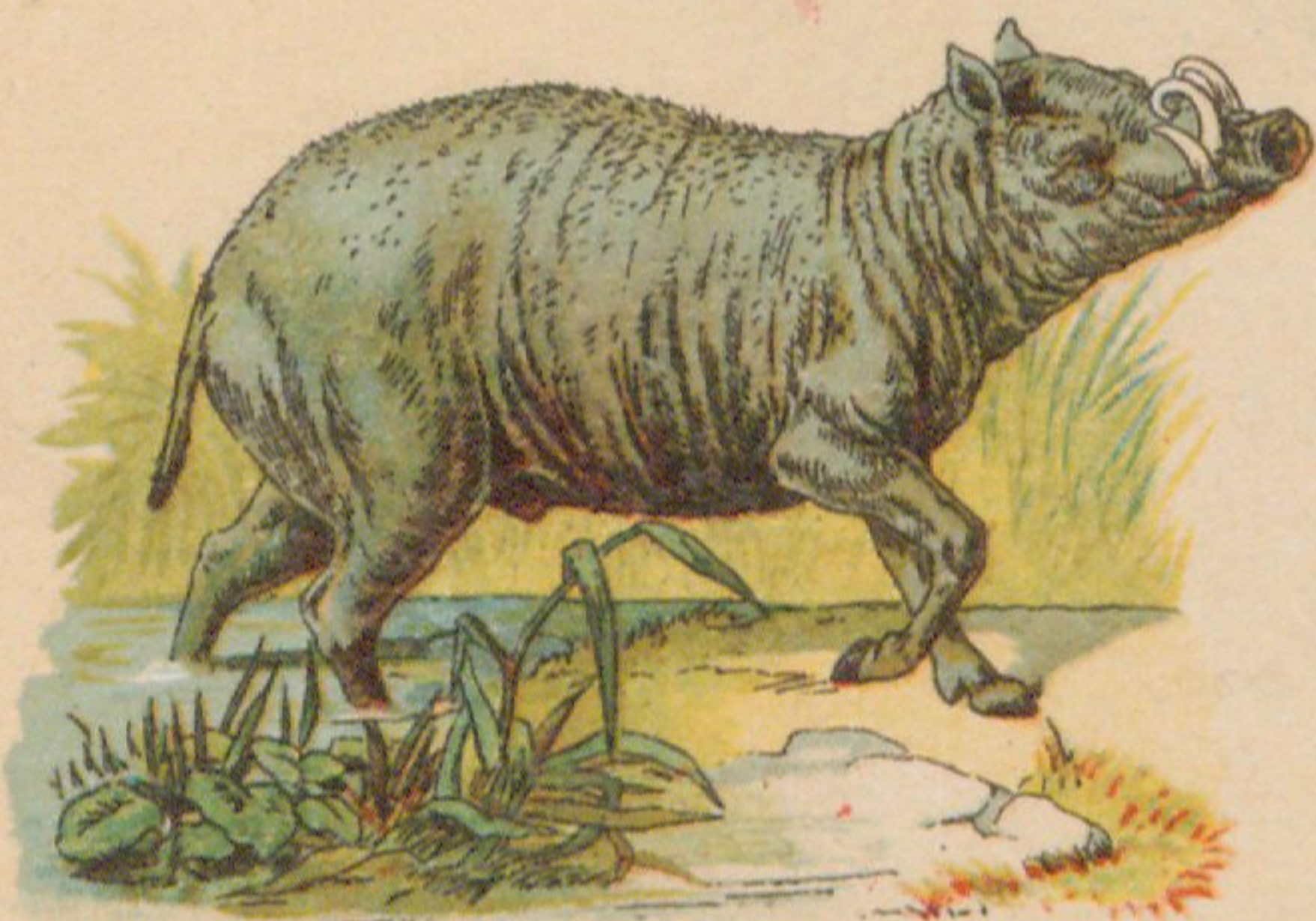
wird bis 3,4 m lang und bis 1,6 m hoch. Drei von einander verschiedene Arten bewohnen Mittelafrika vom 18° nördlicher bis zum 24° südlicher Breite. Sie sind alle an das Wasser gebunden und leben deshalb am häufigsten in Wäldern in der Nähe von Sümpfen und Flüssen, in denen sie sich täglich im Schlamm wälzen. Sie gehen nur des Nachts weit durch die Wälder und fressen Gras, Kraut, Blätter, Zweige und Wurzeln. Sie bewegen sich schnell und schwimmen auch gut. Im ganzen ziemlich harmlos und dumm, werden sie, gereizt, sehr böseartig. Die Eingeborenen fürchten sie deshalb mehr wie die Elefanten. Da sie arg von Ungeziefer geplagt werden, sind die Madenhacker (*Buphaga*) ihre ständigen Begleiter. Diese Vögel setzen sich auf den Rücken der gepeinigten Tiere und lesen das Ungeziefer ab. Das Fleisch und das Fett werden sehr gern gegessen. Aus den Hörnern macht man Tassen, Becher und schöne Säbelgriffe, aus der Haut Decken, Schilde, Panzer und Schüsseln.



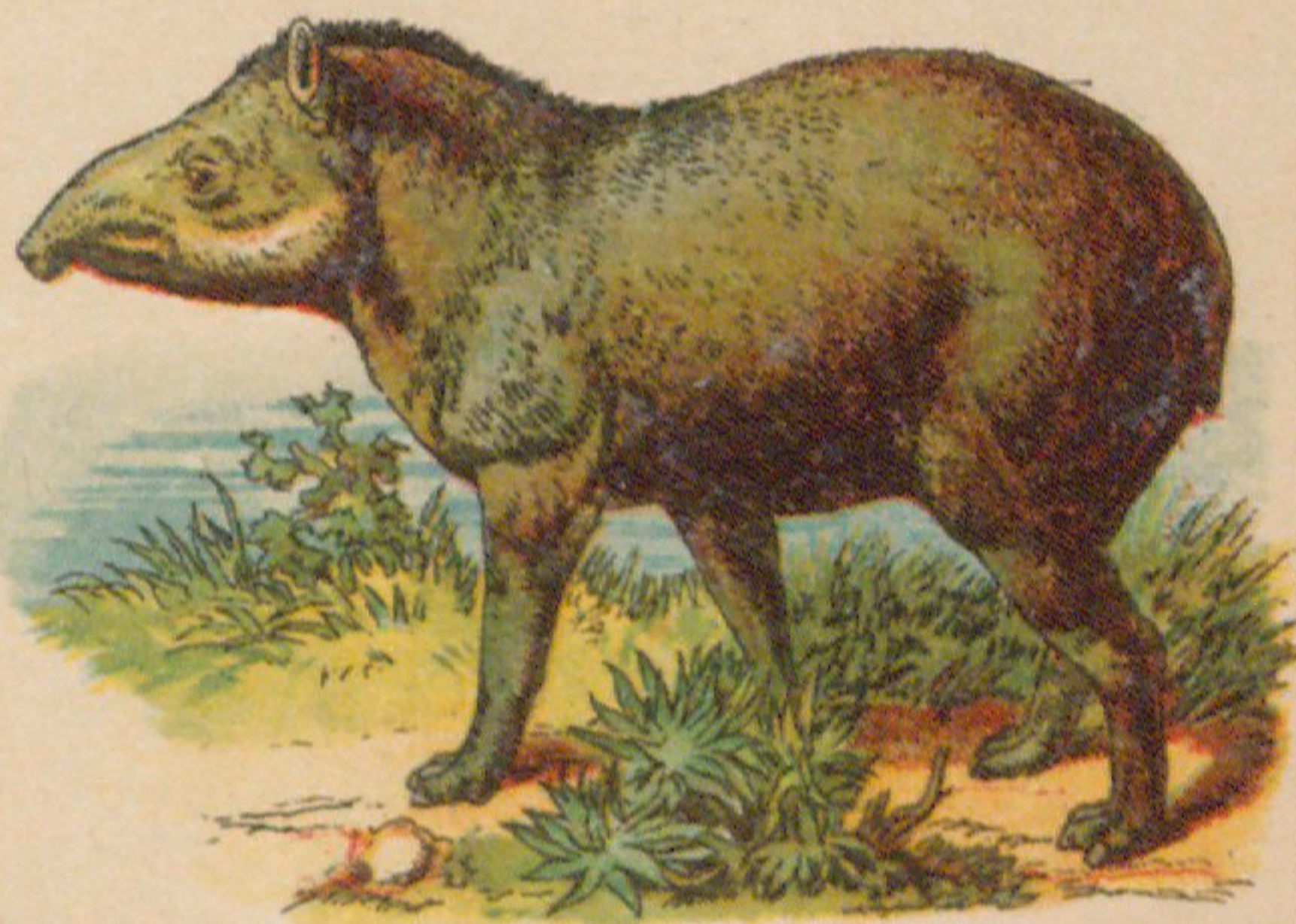
1



2



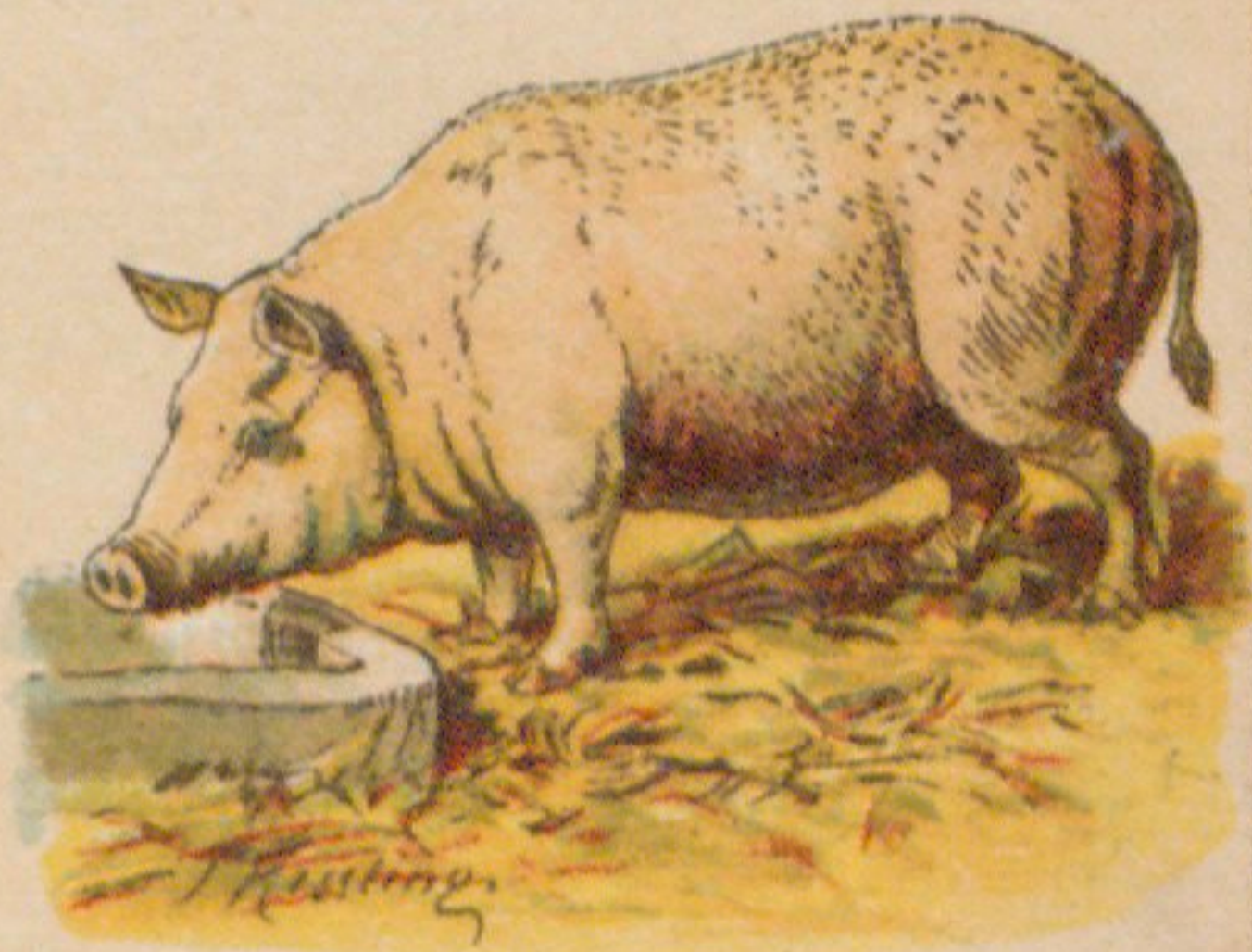
3



4



5



6

Hans Meyer schildert in seinen Tier- und Jagdbildern aus Deutsch-Ostafrika eine Nashornjagd. „Als wir am Abend in der wasserlosen Wüstenei bivakieren, überrascht uns ein Träger durch zwei Straußeneier, die wir in ein vorzügliches Rührei umwandeln. Zum erstenmale erdröhnte hierauf in der Nacht das Gebrüll zweier jagenden Löwen. Langsam sinkt nun der Boden nach Westen ab, und an der Zunahme des Wildes merken wir, daß wir uns der wasserreichen Mulde des Dschipesees nähern. Der Boden ist stellenweise förmlich gepflügt von den Fährten, bei jeder Biegung des Pfades stürmen bisher ungesehene Scharen von Antilopen und Zebras davon; einmal zählen wir 260 Stück in einer einzigen Herde. Aber durstig eilen wir ohne Schuß weiter. Da plötzlich tönt aus vielen Kehlen der Ruf: „Kifarū (Nashorn).“ Hart vor uns ist ein riesiges Nashorn aufgesprungen, das sich offenbar gerade in einem Moraste gewälzt hatte. Wie eine Scheibe steht es regungslos vor einem grünem Busche. Sofort kracht ein Schuß aus der Expressbüchse, der Koloß wirbelt im Kreise herum wie ein Hund, der sich in den Schwanz beißen will, und fort stürzt er ins Dickicht. Wir finden ihn schon ein paar Schritte weiter tot auf der Seite liegend. Am Feuer lassen wir uns abends den wie leidliches Schweinefleisch schmeckenden Rhinocerosrücken munden, während aus der Steppe von allerlei Raubgetier und aus dem See von den Flußpferden ein vielstimmiges Tafelkonzert herüberdringt.“

Die kleinsten der Unpaarzeher sind die Klippschliefer oder Klippdachs. Zierlich gestaltet, von der Größe eines wilden Kaninchens, beleben sie die wilden und steinigten Gebirge Westasiens und Afrikas. Die mittelhohen und ziemlich schwachen Beine haben vorn vier, hinten drei Zehen, welche bis zu den Endgliedern durch Häute verbunden sind. Sie haben flache Hufe mit Ausnahme der hinteren Innenzehe, welche freisteht und eine Kralle trägt. Ihr Gebiß ähnelt dem der Nagetiere. Man unterscheidet 10—12 Arten. Der kaspische und der abessinische Schliefer (*Hyrax capensis* und *abyssinicus*) sind sehr scheue Tiere.

Dreizehnte Ordnung: Die Paarzeher (Artiodactyla).

Man teilt sie in die beiden Gruppen der schweineartigen Paarzeher oder Dickhäuter und der Wiederkäuer. Das Gebiß besteht aus Schneidezähnen, welche häufig nur im Unterkiefer vorhanden sind, aus Eckzähnen, welche aber oft fehlen, und aus schmelzfaltigen, zusammengesetzten Backenzähnen. Der Magen ist oft mehrteilig. Lenden- und Rückenwirbel sind stets 19 vorhanden. Wir teilen die Paarzeher gegenwärtig in die Familien der Horntiere, Giraffen, Hirsche, Moschustiere, Zwergmoschustiere, Kamele, Schweine und Flußpferde.

Die erste Unterordnung bilden die Wiederkäuer oder Zweihufer. Es sind bei ihnen immer nur zwei Zehen und Hufe vorhanden. Ihr Magen zerfällt in vier Abteilungen (Fig. 84): 1) in den Pansen oder Wanst (Raldaune); 2) in den Netzmagen oder die Haube; 3) in den Blättermagen oder